

# Neues Conservirungs - Verfahren für Herbarien.

Von

**Karl Schliephacke.**

Vorgelegt in der Sitzung vom 5. August 1868.

Jeder Sammler weiss, welche Verwüstungen die Würmer in den Herbarien, wenn dieselben nicht beständig durchgesehen werden, anrichten und wohl Keinem ist der Verdruss erspart geblieben, die Exemplare einer seltenen Species durch diese kleinen Feinde zerstört zu sehen. Ebenso bekannt ist es, mit welcher Vorliebe sie sich manchen Familien (Compositen, Crassulaceen, Umbelliferen, Saxifrageen etc.) zuwenden während andere, so namentlich viele Salzpflanzen, fast gänzlich von ihnen gemieden werden.

Um die Pflanzen vor ihnen zu schützen, wendet man die Cyanisirungs-Methode an, welche darin besteht, dass die Pflanzen mit einer Lösung von Sublimat (Quecksilberchlorid) betupft werden. Dieses Verfahren ist in seiner Anwendung unangenehm, denn Sublimat ist ein starkes Gift, überdiess ist es in seiner Wirkung nicht einmal sicher, wenigstens habe ich beobachtet, dass auch cyanisirte Pflanzen angefressen werden.

Es ist mir gelungen ein Mittel aufzufinden, dem diese Uebelstände nicht anhaften und welches sich, weil viel dünnflüssiger als die wässrige Sublimatlösung, den Pflanzen viel besser appliciren lässt. Dasselbe besteht in der Hauptsache in gereinigtem Paraffinöle, welches in den Mineral-Oelfabriken Thüringens gewonnen wird und wegen seines hohen specifischen Gewichtes als Beleuchtungsöl nicht mehr verwendbar ist. Obgleich bei starker Hitze vollständig destillirbar, verflüchtigt es sich bei gewöhnlicher Temperatur nicht, ist von stark weingelber Farbe, schwachem Geruche, hat ein specif. Gewicht von 0,865—0,875 und enthält gewöhnlich etwas Paraffin gelöst, welches bei starker Winterkälte in feinen Blättern auskrystallisirt. Es ist sehr billig und kann durch jede Droguehandlung bezogen werden; auf Papier hinterlässt es einen bleibenden Fettfleck.

Seine Anwendung ist folgende: Man füllt eine Flasche knapp  $\frac{3}{4}$  voll Schwefeläther und setzt langsam und unter Umschütteln von dem Paraffinöle soviel hinzu bis eine bleibende Trübung entsteht, welche man wieder durch Zusatz von etwas Schwefeläther beseitigt. Dieser gesättigten Lösung von Paraffinöl in Aether kann man noch einige Tropfen Kreosot zufügen, doch ist diess nicht unumgänglich nöthig, da das Paraffinöl auch allein den Würmern schon so zuwider ist, dass sie jede damit imprägnirte Pflanze meiden. Nun zieht man eine Glasröhre von der Stärke eines Bleistiftes an einem Ende über der Spiritus-Lampe in eine feine Spitze aus, welche man soweit abbricht, dass die Oeffnung ungefähr den Durchmesser eines Pferdehaares hat. Es ist gut eine Röhre von nicht zu schwacher Wandung zu wählen, da sonst die Wandungen der Spitze zu schwach werden und leicht abbrechen, wenn man bei dem Eintauchen in die Flasche zufällig anstösst.

Wer im Ausziehen von Glasröhren keine Uebung hat, kann sich dieselben in jeder Apotheke herstellen lassen. Man taucht nun die Spitze der Röhre ungefähr einen Zoll tief in die ätherische Paraffinöl-Lösung ein, diese steigt sofort eben so hoch in der Röhre auf und jetzt gleitet man ganz leicht auf den getrockneten Pflanzen von unten nach oben entlang, wobei die ausserordentlich dünnflüssige Lösung begierig von den Pflanzen aufgesogen wird. Der Aether verdunstet dann sehr schnell und das Paraffinöl bleibt in feinsten Vertheilung in den Pflanzen zurück, wobei das Aussehen derselben unverändert bleibt.

Bei vielen Arten hat man nur nöthig die Wurzel- und Blüthen-theile zu imprägniren. Für dickere Blüthenköpfe, wie sie viele Compositen haben, oder knollige Wurzeln benütze ich eine zweite Glasröhre, deren Spitze etwas weiter abgebrochen ist und aus deren grösserer Oeffnung die Flüssigkeit etwas reichlicher ausfliesst, so dass diese Theile leichter durchdrungen werden. Wird die Lösung in der Flasche während des Gebrauches durch Aetherverdunstung etwas trüber, so fügt man nur ein paar Tropfen Aether hinzu und schüttelt um, wodurch die Trübung sofort wieder verschwindet. Da Aetherdämpfe bekanntlich sehr entzündlich sind, darf man mit einem brennenden Lichte nicht in die Nähe kommen. Nach dem Gebrauche ist die Flasche gut zu verkorken.

Für die Wirksamkeit dieses Verfahrens liegt mir bereits eine einjährige Erfahrung vor und in dieser Zeit hat sich kein Wurm an die so imprägnirten Pflanzen wieder gewagt.

Der Verbrauch ist gering, mit einigen Lothen der Lösung kann man eine Menge Pflanzen imprägniren. Fliessst dabei einmal etwas neben die Pflanze auf das Papier, so schadet diess nichts, denn der dadurch entstandene Fleck ist, wegen der feinen Vertheilung des Paraffinöles in Aether, bei weitem weniger intensiv, als der von einem fetten Oele und wenig bemerkbar. Da man nur diejenigen Arten, welche sonst von den Würmern zerfressen werden, zu behandeln braucht, so ist die Arbeit auch für grössere Herbaren keine so ungeheure und wird durch die Freude, die Sammlung wohl erhalten zu sehen, reichlich belohnt.

Für Insektensammlungen wird das Paraffinöl aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls von vortrefflicher Wirkung sein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Schliephacke Karl

Artikel/Article: [Neues Conservirungs-Verfahren für Herbarien 751-752](#)